

Ausstellung

Alexandra Baumgartner

Displacements

7.10. – 20.11.2021,

Der Rundgang durch die Ausstellung „Displacements“ der 1973 in Salzburg geborenen Künstlerin Alexandra Baumgartner eröffnet unterschiedliche Perspektiven: die Künstlerin empfindet das Menschenbild in unseren heutigen Zeiten als etwas Labiles, Gefährdetes. Viele Dinge befinden sich nicht an ihrem selbstverständlichen Ort, sind außerhalb eines gesicherten Koordinatensystems gerutscht, geraten ins Wanken, ins Verschwinden. „Displacement“ bedeutet Verschiebung, aber auch Veränderung – heutzutage ist nichts mehr sicher, fixiert, für alle Zeit bestimmt.

Menschenbilder

Bei Alexandra Baumgartner ist das Bild des Menschen etwas Veränderliches; die nackte Kleiderpuppe ersetzt die Figur des Menschen – sie steht vor einem Spiegel, welcher sich jedoch als Fotografie ihrer Rückseite herausstellt. In „Control“ überprüft eine Schönheit aus Hausfrauenmagazinen ihr Bild in einem Spiegel, der allerdings – als Zeichen der Vergänglichkeit – ein aufcollagiertes Stück einer verbrannten Fotografie ist. Die Anonymität von gefundenen Fotografien, Bildern in Zeitungen, Berichten über das Leben Anderer oder Verstorbener, thematisiert die Künstlerin in den Bildern des ersten Ausstellungsraumes: die Gesichtszüge eines Kinderbildes werden ausgelöscht, die Rückseite einer Fotografie erweist sich als schwarze Fläche mit weißen Klebepunkten. In der jüngsten Arbeit der Ausstellung, entstanden im Lockdown der vergangenen Monate, kombiniert Alexandra Baumgartner das gemalte Halbbild einer Frauenfigur mit einer schwarz lackierten Glasfläche: „Introspection“ meint hier nicht nur Innenschau, sondern auch die Sicht auf etwas, das so nicht existiert, sondern nur als Bild. Mit „Porcelain“ – der gemalten und ins Monumentale übertragenen Nippesfigur einer Kind-Bambi-Konstellation – karikiert sie die Sehnsucht nach Sentimentalität, die sich als realitätsfern und verkitscht erweist.

Menschenbilder

Bei Alexandra Baumgartner ist das Bild des Menschen etwas Veränderliches; die nackte Kleiderpuppe ersetzt die Figur des Menschen – sie steht vor einem Spiegel, welcher sich jedoch als Fotografie ihrer Rückseite herausstellt. In „Control“ überprüft eine Schönheit aus Hausfrauenmagazinen ihr Bild in einem Spiegel, der allerdings – als Zeichen der Vergänglichkeit – ein aufcollagiertes Stück einer verbrannten Fotografie ist. Die Anonymität von gefundenen Fotografien, Bildern in Zeitungen, Berichten über das Leben Anderer oder Verstorbener, thematisiert die Künstlerin in den Bildern des ersten Ausstellungsraumes: die Gesichtszüge eines Kinderbildes werden ausgelöscht, die Rückseite einer Fotografie erweist sich als schwarze Fläche mit weißen Klebepunkten. In der jüngsten Arbeit der Ausstellung, entstanden im Lockdown der vergangenen Monate, kombiniert Alexandra Baumgartner das gemalte Halbbild einer Frauenfigur mit einer schwarz lackierten Glasfläche: „Introspection“ meint hier nicht nur Innenschau, sondern auch die Sicht auf etwas, das so nicht existiert, sondern nur als Bild. Mit „Porcelain“ – der gemalten und ins Monumentale übertragenen Nippesfigur einer Kind-Bambi-Konstellation – karikiert sie die Sehnsucht nach Sentimentalität, die sich als realitätsfern und verkitscht erweist.

Menschenbilder

Im zweiten Ausstellungsraum werden übliche Bilder von Wirklichkeit einer genauen Prüfung unterzogen: nichts ist, was es zu sein scheint. Der Paravent ist kein dekorativer Raumteiler, sondern ein Versatzstück aus negativen Teilen, die für andere Skulpturen der Künstlerin Verwendung gefunden haben. Das System von Materie und Nichtmaterie eröffnet oder behindert unseren Blick auf das dahinter befindliche Bild: „Absence II“ zeigt den wahrnehmbaren Rest eines Mannequins, das ein weites Galakleid mit Schleppe präsentiert – von der Künstlerin großteils mit schwarzer Farbe getilgt.

Zurück bleibt – wie beim Paravent – eine skulpturhaft aufgefasste Gewandstudie. Wo bleibt der Mensch? Auch in der „Expectation“-Serie werden die ursprünglich auf der Hintergrundfotografie eines Parks, einer Landschaft, befindlichen Spaziergänger getilgt: vor ihnen schweben als Menschenersatz aufcollagierte Fotos von Skulpturen. Es entstehen surreale Kombinationen voll Fantastik und Fantasie, wie auch im „Kosmos“ einer Blumenfotografie, die einst eine kleine, banale Glückwunschpostkarte war und nun durch die medialen und malerischen Veränderungen der Künstlerin zu einem entrückten Fantasiegebilde wird. Ganz neu ist die zweiteilige Arbeit „Analogie“, in der das Bild einer Tanzgruppe auf ein weißes Flockengebilde trifft. Weder der Raum der Tänzer, noch die ursprünglich glatt-weiße Schneelandschaft ist real: die Künstlerin versetzt durch ihre Malerei mit schwarzer Ölfarbe das Bild der Wirklichkeit in eine andere, unrealistische Sphäre. Mit „Symbiosis“ und „Fold“ treten uns wieder Manipulationen von fotografischen Bildern entgegen: ein Gesicht wird von der Folie eines Kinderbildes überlagert wie 2 Nachtfalter vermeintlich übereinander zu liegen kommen, das Bild eines Zauberschlusses mit einer Schnur wird zu einem textilen Gebilde zusammengefaltet und in Wellen gelegt wie ein Gewandsaum auf dem Schneidertisch.

Bild – Gegenbild

Im Werk von Alexandra Baumgartner ist ein Bild nie nur ein Bild – es ist Ergebnis mannigfaltiger Veränderungsprozesse oder Teil eines Systems aus Bild und Gegenbild. So auch die Installation im letzten Ausstellungsraum „Reversion“. Umkehrung meint nicht nur das umgedrehte, auf den Kopf gestellte Bild eines Kronleuchters, den die Künstlerin im verlassenem Grand Hotel de l'Europe in Bad Gastein einsam von der Decke hängend vorgefunden hat, sondern auch die Reflexion des verkehrten Bildes in dem darunter platzierten Spiegel: so erlangt der Luster, wiedergegeben im Maßstab 1:1, wieder den Ort und die Ausrichtung, die ihm zugedacht war – allerdings nur im Auge des Betrachters dieser Installation.